



Predigt

Kirche Freiburg
Sonntag, 25. Januar 2026, 9 Uhr
Daniel Bolliger

Im Rampenlicht für Christus

Text

1Kor 1,10-18

Predigt

Liebe Gemeinde

Paulus – Apollos – Kephass,
dann auch Krispus, Gaius und Stephanus:

Diese Namen, diese Menschen waren offenbar beliebt
bei den Christen in Korinth.

Wenn auch nicht bei allen,
aber zweifellos hatten sie ihre Anhänger, ihren Fanclub sozusagen.

Menschen finden Menschen gut.
Christen fanen für Christen,
in dieser jungen Gemeinde im Norden des Peloponnes.

Ist das schlecht?
Nein, gewiss nicht.
Es ist sogar ein Ziel der Kirche,
dass Menschen einander gut finden,
und sich das zeigen.
Ein nicht unwichtiger Teil der geschwisterlichen Liebe:
Sympathie haben und sich die zeigen.

Unsere Jugendarbeit zum Beispiel,
die Begleitung der Konfirmandinnen und Konfirmanden
durch etwas ältere Jugendliche, die accompas,
verläuft genau nach diesem Prinzip,
persönliche Beziehungen, Sympathien,
Bewunderung auch für die schon etwas Älteren,
das hilft hier sehr.

Es ist auch über die Kirchen hinaus
etwas, was wir Menschen gern haben,
nämlich andere Menschen gut zu finden,
und so untereinander Gemeinschaft zu erfahren.

Und es nimmt sogar rasant zu,
je einfacher und rascher es geht,
sich mit anderen zu vernetzen.

Schon mit Radio und Fernsehen
wurden die Anhängerkreise von Musikerinnen und Musikern,
zum Beispiel,
sehr viel grösser als zuvor,
und heute
kann eigentlich fast jeder sich zu einem Star aufbauen,
wenn er oder sie dazu genügend Spucke hat,
genügend Selbstbewusstsein,
und vor allem,
wenn er anderen etwas gibt,
irgend eine Botschaft, eine Fähigkeit, eine Kunst,
etwas, was andere Menschen aufbaut und mitreisst,
was sie gut finden und unterstützen,
und sich unter die clicks und likes und followers einreihen.

Influencer und follower,
Stars und Fans,
Künstlerinnen und ihr Publikum –
was wäre daran ungut?

An sich überhaupt nichts.

Auch Paulus stört das nicht an sich.
Im Gegenteil ist er sehr dafür, dass Kirche vielfältig ist.
Es gibt verschiedene Gaben,
verschiedene Talente,
die unterschiedlichen Menschen gegeben sind,
und die zur Geltung kommen sollen,
denn dafür sind sie da.
Das betont er in diesem selben Brief dann später ganz stark,
und immer wieder auch in seinen anderen Briefen.

Es stört den Apostel nicht, **dass** gefant wird,
sondern **wie** gefant wird.
Nämlich so, dass das Wesentliche aus dem Blick gerät.

So können und wollen wir diesen Text sozusagen von hinten her,
oder in die Gegenseite lesen.

Nicht das Verhindern von Vielfalt ist das Ziel,
Gott bewahre.

Unser Problem ist ja viel eher,
dass wir zuwenig Vielfalt haben,
in den Kirchen
wir sind so geschwächt,
dass wir ja fast froh wären um eine gewisse Rivalität
unter unterschiedlichen Stars
oder Stilen oder Konzepten.

Generell findet, bewusst und unbewusst,
ein Schulterschluss statt,
in den einzelnen Kirchgemeinden,
in den Kirchen,
auch zwischen den Kirchen,
wie jetzt in der Einheitswoche zu sehen.

So möchte ich diesen Text,
diesen doch ziemlich vehementen Briefanfang
gerne lesen

Es geht ihm wie jemanden,
der an einen Wegweiser kommt,
der durch Planzen überdeckt wird.
Das können sehr schöne Pflanzen sein, Wildrosen zum Beispiel.

Für jemanden der in die Natur geht,
eine Augenweide,
aber für alle, die die Information auf dem Wegweiser brauchen,
stark störend.

Oder, um dieses selbe Bild etwas näher zu unserer Zeit zu holen:

Wenn ich auf eine Webseite gehe,
 weil ich eine Information erhalten möchte,
 oder einen Artikel lesen möchte,
 zum Beispiel in einer Zeitung,
 dann kommt es nicht ganz selten vor,
 dass irgend ein weiteres Fenster innerhalb des Fensters aufpoppt,
 eine Einladung zu einem Abo,
 eine Bitte, sich zu registrieren,
 ein Hinweis auf irgendeine Veranstaltung,
 eine Information, dass es noch weitere Zeitungen oder Webseiten desselben Verlags gibt,
 und so weiter und so fort.

Alles sehr gut, alles sehr interessant, an sich,
 alles sehr nützlich, für die, die es unmittelbar wünschen.

Aber eben nicht das, was ich dann jeweils will.
 Ich möchte einfach nur den Text lesen, den ich angeklickt habe,
 und zwar möglichst einfach und rasch,
 und eben nicht einen ganzen Reigen
 anderer pop-ups und Zusatzkästen wegklicken müssen.

Darauf läuft die ganze Argumentation hinaus
 in diesem ziemlich steilen Briefanfang.
 Durch die Anhängerschaften
 wird das Kreuz wird seines Sinnes entleert.
 Im griechischen Text ist es noch knapper formuliert,
 sehr zugespitzt:
 Das Kreuz wird entleert!

Das Wort vom Kreuz hat Kraft,
 Kraft wie nichts anderes, nämlich Gottes Kraft
 – aber eben nur, wenn es gehört werden kann.

In der Kirche soll alles auf das Kreuz hinweisen
 Was den Blick auf Christus und seine Erlösung
 für uns versperrt,
 ist ein Hindernis.

Es geht Paulus also gar nicht so sehr
um die einzelnen Namen hier und ihre Anhänger.

Es könnte sein, dass schlicht und einfach
verschiedene Quartiere in der Stadt gemeint sind,
wo es je eine Hauskirche gab.

Denn Kirchengebäude gab es keine,
die Gottesdienste fanden in Privathäusern statt,
die auch bei wohlhabenden Bürgern
nicht mehr als einige Dutzend Personen fassen konnten,
so dass die Gottesdienste und Versammlungen dezentral geschahen,
föderalistisch, könnte man sagen,
oder evangelisch, könnte man sagen,
ein Netzwerk, nicht ein zentraler Kirchenpalast.
Also an sich sinnvoll und so,
dass diese Sponsoren sicher Anerkennung und Respekt verdient hatten. Nur drifteten diese
Quartiere dann auseinander,
weil der Blick auf das grosse Ganze verloren ging.

Ging es um Lehrunterschiede?
Das hat man lange Zeit gedacht,
und Strömungen zu rekonstruieren versucht,
zum Beispiel Paulus gegen Kephas, also Petrus,
Heidenchristen gegen Judenchristen,
und anderes mehr.

Das aber geht nicht auf,
weil Paulus sonst auf diese Unterschiede einginge,
was er hier aber überhaupt nicht tut.
Dabei ist er sonst sehr klar und keineswegs zurückhaltend.
Bei Sachfragen kann er die eigene Position klar markieren
und der gegnerischen Position sehr klar widersprechen,
bis hin zu Andeutungen,
dass diese von ihm bekämpften Positionen
sogar vom Unguten schlechthin,
vom Bösen kommt.

Dass er noch nicht einmal andeutungsweise
sich zu Inhalten äussert,
lässt vermuten, dass es um etwas anderes geht.

Es könnte sogar sein,
dass die Namen, die hier geäussert werden,
Chiffren sind, für die wirklichen Namen, die er meint.

Apollos, Paulus, Petrus:
Das sind alles übergrosse Figuren.
Totale Schwergewichte,
die gar nie selbst in Korinth waren.

Warum man ausgerechnet für sie fanen sollte,
ist nicht wirklich einleuchtend,
so dass sie vielleicht einfach Codewörter darstellen,
für eine bestimmtes Quartier oder eine bestimmte Hauskirche
in der berühmten Hafenstadt.

Paulus will offensichtlich niemanden blossstellen.
Es geht ihm weder um einen Sachstreit,
noch eigentlich um die involvierten Personen,
es geht ihm um das Ziel, um seinen Auftrag,
um das Kreuz von Jesus Christus
und die Kraft, die das den Menschen geben kann,
und die ihnen auf keinen Fall genommen werden darf.

Es geht ihm um die Art und Weise, wie gefant wird.

Ich gehöre zu Paulus - ich zu Apollos - ich zu Kefas - ich zu Christus.
Das ist hier sehr betont in diesem Brieanfang,
es geht in Richtung einer Karikatur,
jedesmal mit dem Ich am Anfang.
So reden Kinder !

Genau das sagt Paulus dann auch im Klartext,
etwas später im Brief:

- 1 Liebe Brüder und Schwestern,
ich konnte nicht zu euch sprechen wie zu Menschen,
die aus dem Geist leben,
sondern musste zu euch sprechen wie zu solchen,
die auf das Irdische beschränkt sind,
mit in Christus noch unmündigen Kindern.
- 2 Milch gab ich euch zu trinken, nicht feste Speise;
denn die konntet ihr noch nicht vertragen.
Ja, ihr könnt es noch immer nicht. [...]
- 4 Denn wenn einer sagt:
Ich gehöre zu Paulus, und ein anderer:
Ich zu Apollos, seid ihr da nicht wie jedermann?

Wie jedermann.

Und das gibt uns einen Hinweis,
in diesem etwas strengen Bibeltext,
wie das alles positiv genommen werden könnte.

Jedermann, die Welt,
fant für einen Menschen,
oder für eine Band, eine Gruppe, ein Label, eine Mannschaft,
für was auch immer,

als Selbstzweck.

Ich finde Taylor Swift gut, ich bin eine Swiftie,
ich bin Gotteron-Fan, ich hoffe, dass sie endlich Meister werden,
Fans fanen, damit der Star beleuchtet wird.

Christen lassen sich für Menschen oder für Bewegungen begeistern,
damit Christus beleuchtet wird.
damit sein Kreuz beleuchtet wird,
nicht verdeckt, sondern beleuchtet.

Das aber setzt voraus,
dass die mit Anhängergruppen
ihrerseits Christus beleuchten wollen.

Und darauf läuft dieser Text hinaus,
und das ist das, was immer das Schönste ist,
beim Leben und Arbeiten in den Kirchen,
Menschen, die eine klare Persönlichkeit haben,
ein klar fassbares Profil,
dieses aber in den Dienst der Sache stellen,
und das heisst hier,
in den Dienst des Kreuzes.

Das passiert mir immer wieder,
in allen Gemeinden, in denen ich tätig sein konnte,
ob in der Stadt, wie jetzt,
ob im Winzerdorf, im Bergdorf
oder in der grossen Agglo-Gemeinde:

Immer waren und sind da Menschen,
die in den Gemeinden wirken auf Christus hin,

Menschen, durch die das Kreuz Christin in seiner Kraft spürbar wird,
Konturen gewinnt, im Alltag, in der Begegnung, im Gespräch,

Menschen, wo ich mir sagen muss,
oder eher, sagen darf:

Menschen, die Christus vermutlich tiefer begriffen haben als du selbst,
wahre Christinnen, wahre Christen,
die vor allem eines möchten,

nämlich, dass sie zu Christus gehören,
und dass alle mit ihnen zu Christus gehören können,

Menschen, für die ich sehr dankbar bin,
und die eine Gemeinde in der Tiefe tragen,

Menschen, die mir ein Vorbild sind,
und zu denen Sie auch gehören,
liebe Gottesdienstgemeinde.

Nun geben wir Antwort mit unserem Dasein,
in dem das Kreuz immer da ist,
und das wir durch unser Leben zeigen dürfen.

Amen.

- 10 Ich bitte euch aber, liebe Brüder und Schwestern,
beim Namen unseres Herrn Jesus Christus:
Sprecht alle mit einer Stimme
und lasst keine Spaltungen unter euch zu,
seid vielmehr miteinander verbunden
in derselben Gesinnung und Meinung!
- 11 Es wurde mir nämlich über euch,
meine Brüder und Schwestern,
von den Leuten der Chloe berichtet,
dass es Streitigkeiten unter euch gibt.
- 12 Damit meine ich, dass jeder von euch Partei ergreift:
Ich gehöre zu Paulus - ich zu Apollos - ich zu Kefas - ich zu Christus.
- 13 Ist der Christus zerteilt?
Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt?
Wurdet ihr auf den Namen des Paulus getauft?
- 14 Ich danke Gott dafür,
dass ich niemanden von euch getauft habe
ausser Krispus und Gaius –
- 15 so kann niemand sagen,
ihr wärt auf meinen Namen getauft worden.
- 16 Das Haus des Stephanas habe ich zwar auch noch getauft,
im Übrigen aber wüsste ich nicht,
dass ich noch jemanden getauft hätte.
- 17 Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen,
sondern das Evangelium zu verkündigen –
nicht mit beredter Weisheit,
damit das Kreuz Christi nicht seines Sinnes entleert werde.
- 18 Denn das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die verloren gehen,
für die aber, die gerettet werden,
für uns, ist es Gottes Kraft.